

Empfehlungsliste

Ricarda Huch *Der letzte Sommer (1910)*

Empfehlung für Orientierungsstufe Basisfach Leistungsfach

Kurzinformation

Ricarda Huchs Brief erzählung *Der letzte Sommer* thematisiert das Familienleben des Gouverneurs Jegor von Rasinkara auf dem Land angesichts seiner Bedrohung durch revolutionäre Kräfte im zaristischen Russland. Im Hintergrund schwelt ein politischer Konflikt wegen Studentenunruhen in Sankt Petersburg. Historisch gesehen nimmt die Novelle Bezug auf die Russische Revolution von 1905, genauer gesagt die vorrevolutionäre Atmosphäre. Da der Gouverneur Universtitätsschließungen und Verurteilungen von rebellischen Studenten zur Wahrung des Status quo anordnet, erhält er einen Drohbrief, woraufhin er sich auf Drängen seiner beunruhigten Frau mit seiner Familie für die Sommermonate auf seinen Landsitz nach Kremskoje zurückzieht. Dort wird auf Initiative seiner Frau Lusinja ein Leibwächter namens Lju, von Haus aus ein studierter Philosoph, unter dem Deckmantel des Sekretärs zum Schutz des Gouverneurs eingestellt. Dieser sympathisiert jedoch insgeheim mit den Revolutionären und bereitet im Verborgenen ein Attentat auf den Gouverneur vor, der eine Personifikation des Althergebrachten ist. Die ambivalente Haltung Ljus zu den einzelnen Familienmitgliedern zwischen emotionaler Nähe und analytischer Distanz, deren politische Einstellungen, ihr Miteinander sowie ihre Reaktionen auf den schillernden Familiengast, den angeblichen Beschützer des Vaters, werden in zahlreichen Briefen perspektivenreich dargestellt. *Der letzte Sommer* endet – wie es der Titel vorgibt – trotz einiger Annäherungen zwischen Attentäter und Familienmitgliedern mit einem raffinierten Attentat: Durch die manipulierte Schreibmaschine des Gouverneurs wird eine Explosion ausgelöst, wodurch der Gouverneur und seine Frau ihr Leben verlieren.

Inhalt

Die Brief erzählung beginnt mit einem Brief Ljus an seinen revolutionär gestimmten Freund Konstantin, in welchem unmittelbar die politischen Hintergründe für seine Einstellung im Haus des Gouverneurs und seine Sicht auf die Familienmitglieder dargestellt werden. Die Frau des Gouverneurs ist demnach aufgrund eines Drohbriefes an ihren Mann auf die Idee gekommen, einen Leibwächter für ihren Mann einzustellen. Daraufhin werden die drei Kinder des Gouverneurs und seiner Frau ebenfalls aus der Sicht Ljus eingeführt: Welja ist ein Student der Rechte, hübsch und drollig, die beiden Töchter, „Jessika und Katja, zwischen zwanzig und dreiundzwanzig Jahren, blond, niedlich, einander ähnlich wie Zwillinge“. Die wahre Gesinnung des Attentäters wird zugleich deutlich, da er hinter der lebenswürdigen Harmlosigkeit der ganzen Familie ihren Hochmut betont. Die Mitglieder der Familie verkörpern für ihn eine aus der Zeit gefallene Sippe. Ihr Diener, der trinkende Kutscher Iwan, der sich im Folgenden als stärkster Verächter des Leibwächters herausstellt, wird von Lju ambivalent gezeichnet: Als Leibeigener, der seine Herrschaft anbetet und doch zugleich über sie „mit unbewusster Überlegenheit“ zu urteilen vermag.

Auf den Eingangsbrief, der die Figuren aus der Sicht Ljus vorstellt und die Handlung einleitet, folgen weitere Briefe der verschiedenen Familienmitglieder. Sie ermöglichen eine multiperspektivische Annäherung an die Familie. Einen besonderen inhaltlichen Schwerpunkt der Briefe stellt das Verhältnis der Familienmitglieder zu Lju dar. „Der Schutzengel“ – wie ihn die verschiedenen Familienmitglieder nennen – ist laut Welja, der häufig an seinen Freund Peter Briefe schreibt, „schlank, glattrasiert, zurückhaltend, eher ein englischer Typus“. Sein kalter und „durchdringende[r] Blick“ sowie seine Unergründlichkeit werden von allen bemerkt. Während sich anfangs alle Familienmitglieder für ihn begeistern, entstehen erste Brüche im Verhältnis zu ihm, als die jüngste Tochter Jessica sich in ihn verliebt. Davon enttäuscht distanziert sich etwa die ältere Tochter Katja deutlich von Lju, den sie sogar zeitweise dem um sie werbenden Peter vorzieht. Sie nimmt ihn fortan als bedrohliches Element wahr und warnt ihren Bruder Welja vor ihm, damit er die Eltern vor ihm schützt. Obwohl sie sich über die Universitätsschließungen des Vaters mehrfach empört, steht sie hinter ihrem Vater als Familienoberhaupt und bangt wie die Mutter um sein Leben. Der unbekümmerte Welja ist Lju jedoch stets wohlgesonnen. Obwohl er dessen rebellische Gesinnung erkennt („Lju ist im Grunde ein Revolutionär“), ist er sich sicher, dass ein kluger Kopf, dessen Gedanken vom System abweichen, dennoch ein Theoretiker bleibt. Er wird nie handgreiflich und stellt schon gar nicht eine Bedrohung für die Familie dar. Auch lässt er sich wie die Mutter leicht täuschen: Als er erkennt, dass der Drohbrief die Handschrift Ljus trägt, glaubt er dessen Ausrede, lediglich eine graphologische Nachahmungsübung der Schrift des Drohbriefes durchgeführt zu haben. Weljas Haltung zu seinen Eltern ist loyal, auch wenn er erkennt, dass der Vater die Unterordnung aller einfordert und seine Mutter anderen Haltungen gegenüber offener ist. Die Mutter Lusinja schreibt der Tante Tantjana zwar, dass sie das Gefühl hat, Ljus Inneres nicht zu kennen und er ihr nach und nach unheimlicher wird, hofft zuletzt jedoch auf seine freiwillige Abreise und ist durchweg unfähig, ihn als Gewalttäter zu durchschauen. Obwohl sie Lju eines Tages im Schlafzimmer überrascht, hält sie ihn anschließend für einen unheimlichen Nachtwandler. Nachdem sie einen von Lju verfassten zweiten Drohbrief unter ihrem Kopfkissen findet, fühlt sie sich zunehmend bedroht, ohne die Gefahr konkretisieren zu können. Die Abreise ihrer Kinder begrüßt sie, da sie die sich andeutenden politischen Konflikte und Meinungsverschiedenheiten in der Familie dadurch bereinigen und mit ihrem Mann das Alleinsein genießen will.

Einzig der Kutscher und Trunkenbold Iwan zeigt offen seine Abneigung gegenüber dem Leibwächter seines Herrn, der ihm zu gebildet und deshalb verdächtig ist.

Dass der Gouverneur an seiner politischen Linie festhält und zu keinen Veränderungen bereit zu sein scheint, wird deutlich, als er einen Brief der Mutter des inhaftierten Anführers Demodow für dessen Begnadigung abschlägig beantwortet.

Die Briefe Ljus an seinen Freund und Mitstreiter Konstantin offenbaren durchgehend seine anarchistische Gesinnung, aber auch seine Faszination für den in sich gefestigten Gouverneur, der zeitweise geradezu einen Zauber auf ihn ausübt. Da sich Lju deswegen scheut, selbst beim Attentat anwesend zu sein, zumal er sich mit der Familie zu sehr vertraut fühlt, lässt er seinen Freund Konstantin die Schreibmaschine des Gouverneurs manipulieren, so dass sie beim Drücken des ersten Buchstabens des Vornamens des Gouverneurs ‚J‘ am Ende explodieren wird.

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektiven

Huchs Brief erzählung lässt sich zur Neoromantik zählen. Sie kann als Unterhaltungs- und Kriminalgeschichte gelesen werden, aber auch als psychologische Studie. Ein zentrales Thema der Brief erzählung ist der Generationenkonflikt, wonach sich die jüngere Generation, repräsentiert durch die Kinder des Gouverneurs, in unterschiedlicher Intensität von den despotischen

politischen Maßnahmen des Vaters als Vertreters des zaristischen Reiches zu distanzieren beginnt, wenngleich die Liebe zu den Eltern ungebrochen bleibt. Dies wird etwa in den Briefen Weljas an Peter deutlich. Ferner zeigen dies Briefe Ljus an Konstantin im Blick auf Streitgespräche zwischen Katja und ihrem Vater bezüglich der Universitätsschließungen, in denen Katja die Aufständischen sogar als „Märtyrer“ bezeichnet. Die Tochter zeigt sich politisch eigenständig und ist dem starken Vater als Kritikerin gegenübergestellt. Bezeichnenderweise wird im Gesprächsverlauf auch deutlich, dass der Vater Ljus Kritikpunkte, wonach das Pflichtgefühl der Menschen sich aufgrund zu vieler Gesetze nicht ausbilden lasse, unterschätzt. Der Vater kommt durchgehend weniger als Privatperson, denn als Vertretung der Regierung in den Blick (vgl. Staitscheva 1997). Der „Rebell“ Liu trägt „Züge moderner bürgerlich-intellektueller Weltempfindung“ (Staitscheva 1997), seine Haltung ist von Schopenhauer und Nietzsche geprägt (vgl. Staitscheva 1997). Ferner sind in der Figur des Attentäters Züge von Karl Marx und Michael Bakunin zu entdecken (vgl. Staitscheva 1997). Das Besondere an ihm ist, dass er als kritischer Anarchist stets in Distanz zu sich und zu seiner Umwelt bleibt und gerade nicht aus rein sozialen Motiven heraus handelt, sondern eine Selbstbestätigung sucht (vgl. Ba 1974).

Am Rande der Brief erzählung wird die Begeisterung der Kinder für die Musik Richard Wagners erwähnt, die der Vater hingegen symptomatisch ablehnt, wohl weil sie ihm ein Ausdruck von Ungehorsam und ein Ausdruck des neuen Zeitgeistes ist. Denn Wagner war ein führender Kopf der 1848-Revolution in Dresden und Wien. Bakunin, der Wagners Musik schätzte, kannte er persönlich. Aufgrund seines Kontakts zu Bakunin musste Wagner nach Zürich fliehen.

Die Mutter nimmt im Figurenensemble eine Sonderposition ein, da sie „das Motiv des Intuitiven und Unbewußten“ (Staitscheva 1997) verkörpert, ebenso zeigen sich in ihrem Empfinden und Verhalten typische dekadente Angstempfindungen um 1900 (vgl. Staitscheva 1997), wonach das Geschehen eine fatalistische Note verliehen bekommt.

Das in der Brief erzählung häufig verwendete Sonnenmotiv passt zum Titel „Der letzte Sommer“, der die Sommerszenerie vorgibt; mit dem Zusatz „der letzte“ wird der Niedergang des alten Systems, repräsentiert durch den Gouverneur und seinen Tod, angezeigt. Zugleich suggerieren die vielen Vergleiche mit Naturelementen die Naturhaftigkeit der Geschehnisse. Am Ende artikuliert Lju passend hierzu seine Lebensweisheit: „Das alles verdammt ist zu vergehen, indem es entsteht, das ist die einzige Tragik des Lebens.“

Die Besonderheit der Erzählung, zahlreiche Briefe von verschiedenen Figuren aufeinanderfolgen zu lassen, eröffnet durchgehend eine Multiperspektivität auf das Geschehen. Das Medium Brief bietet eine authentische und unmittelbare Wiedergabe der Gedanken und Gefühle der einzelnen Figuren.

Didaktische Hinweise

In geschichtlicher Perspektive lassen sich Züge des russischen Anarchismus mit Blick auf die Russische Revolution von 1905 als Hintergrund erarbeiten. Auszüge von Huchs Werk *Michael Bakunin und die Anarchie* lassen Bakunins Vorstellung von der notwendigen Zerstörung des Staates als Hintergrund erkennen. Diese können kritisch diskutiert und historisch eingeordnet werden.

Es bietet sich ferner an, das Medium Brief als besonders authentische Mitteilungsform zu analysieren und die Multiperspektivität auf das Geschehen zu thematisieren.

Ein besonderes Augenmerk kann auch sprachlich auf die vielen Vergleiche gerichtet werden, etwa diejenigen Weljas, der den Vater als „schöne[n] Dolch“ und Lju als „schlichte[n] Bogen des Apollo“ und seine Schwester Jessika als „blühendes Pfirsichbäumchen, das in Flammen steht“ bezeichnet oder diejenigen Ljus: Die überwiegend veraltet eingestellte zaristische Familie wird von ihm mit einem Stamm verglichen, der gefällt werden muss, was ihn schmerzt; der Gouverneur wird mehrfach als Sonne bezeichnet, um den sich alle als Planeten zu drehen scheinen, sein

Zorn gilt abtrünnigen Trabanten, in wichtigen Dingen sei er wie Eisen. Bemerkenswerterweise wird zum Beispiel das Sonnenmotiv von verschiedenen Figuren verwendet, um verschiedene Figuren zu charakterisieren (Lju sieht den Gouverneur als Sonne, seinen geschätzten Welja betitelt er als Sonnenkind). Welja vergleicht hingegen Lju mit der Sonne, da er als Liebhaber die jungen Mädchen, wie die Motten, die ins Licht fliegen, zu verbrennen droht. Die Mutter bescheinigt Lju etwas Sonnenhaftes mit heißen Strahlen und ihre in ihn verliebte Tochter Jessika beschreibt sie passend als „Sonnenuhr“. Nachdem Lju erkennt, dass der Gouverneur seine politische Haltung nicht ändern wird, vergleicht er die Menschen mit Sternen, die „nach ihren unbeugsamen Gesetzen auf- und untergehen“.

Auffallend sind auch die vielen Vergleiche der Töchter mit kleinen Vögeln.

Um die Stimmungen und Ängste der Figuren zu erkennen, bietet sich zum Beispiel eine Interpretation der Träume an.

Vernetzung

- Brief erzählung, Briefroman (J. W. Goethes *Die Leiden des jungen Werther*, E.T.A. Hoffmanns *Der Sandmann*)
- Epochenkonstruktion Romantik – Neoromantik

Literatur (Auswahl)

- Marie Baum: *Leuchtende Spur. Das Leben Ricarda Huchs*. Tübingen und Stuttgart 1950.
- Helene Baumgarten: *Ricarda Huch. Von ihrem Leben und Schaffen*. Weimar 1964.
- U. Ba.: *Der letzte Sommer*. In: Kindlers Literatur Lexikon. Band 13 (1974), 5634f.
- Emilia Staitscheva: *Das Rußland-Bild im dichterischen Werk Ricarda Huchs*. In: Hans-Werner Peter (Hrsg.), Silke Köstler (Hrsg.): *Ricarda Huch (1864-1947). Studien zu ihrem Leben und Werk. Jubiläumsband zu ihrem 50. Todestag anlässlich des internationalen Ricarda-Huch-Forschungssymposiums vom 15.-17. November 1997 in Braunschweig*. Braunschweig 1997, 83-114.

Textausgaben und mediale Umsetzungen

- Ricarda Huch: *Der letzte Sommer. Eine Erzählung in Briefen*. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Leipzig 1910.
- Ricarda Huch: *Der letzte Sommer. Eine Erzählung*. Leipzig 1920.
- Ricarda Huch: *Der letzte Sommer. Eine Erzählung in Briefen*. Berlin 2019.

Hörspiele

- 1955: *Der letzte Sommer* von Simon Glas, Regie Fränze Roloff, HR (72:30).
- Hörspiel 1994: *Der letzte Sommer* von Klaus Gmeiner, ORF, BR (60 Minuten).

Spielfilme

- 29. Oktober 1954: *Der letzte Sommer* von Harald Braun.
- 1990: *Der Schutzengel (Skyddsängeln)*, schwedischer Spielfilm von Suzanne Osten

Schlagworte

Novelle, Neoromantik, Briefroman, Familie, Liebe, Tod, Sozialkritik, Psychologie, Identität, Geschlechterrollen